

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 17 (1891)

Heft: 28

Artikel: Reservation mentalis

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429960>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stanislaus an Ladislaus.



Läper Bruoter!

Wir sind gottlob faine Theologiae Dogthoren,
Wi ther Kaplan in Reiden, ther sich immortaliter plamoren.
Der hot zagt, thas di bei Münchentain Verfattochtroffierchen
Thurch Sontaxtheiligung das Unglk felbisch brovohierthen,
Denn kurz vorher sei ein greberer Zug von frommen
Büllgern von Maria beschikt, ganz felciter hinübergekommen.
Ehs seien gemüstigste Lustpumpler gewesen, Zettner, Vaen und Tanten,
Ferlypte und Ferloppe und was thas ißlümliche ist -- Vrotelstanten!
Einer von ther Thiereftion habe sich durch seinen Namen gerethet,
„Jollisaunt“ heißt „bibischer Heiliger“, zum Glück hot er sich ferpätet.
So hot es der Dogthor Theologiae in der Predig übertrieben;
Wenner geschwiegern hedde, si tacuisse, wäre er Philosophus geplieben.
Di Reffermiedern find nicht lauter Sinder, Zellner und Heiden
Un können so gud in coelum venire, als Einer in Reiden.
Nach einem Unglk von ther Kanzell herab wiethen und fluchen,
Entheiligt then Sohntag meer alz ein Langspecht peischen.
Wenn der Gotteghelahr über Andersgleibige derenweg orakelt,
Frage ich, warum hots im katholischen Luzern denn so offi gehaggelt?
Warum hot ledsten Sonntag der Hagel das fromme Murbach zum Opfer
erfahren?

Zupft önnen di heilige Jungfrau grad ihre Läplinge bei den Ohren?
Aper wir müssen unz in 8 nehmen und tixen gar nix sagen,
Wemmenz heren thäte, würde man unz bei den Superioribus jerslagen!
Tharum stille, meischenschidde! sonst gienz unz sauber!
Aper ther Anfangspuchthabe thes Kanzlers heißt Dogthor „Hauber“!
womit ich ferpleipe

thein tibi der Bruoter

Stanispediculus.

Das Melinit.

Das Melinit — ob Armstrong, ob Turpin
Es hergestellt — ist selbst in kleinen Mengen
Gefährlich, da es ihm vielleicht gelingt,
Ein Ministerium in die Lust zu sprengen.

Reservatio mentalis.

Der Jesuite weiß das Lügen in sein Moralsystem zu fügen,
Und bleibt sogar im Dienste Christi beim Säcklein: Nega; si fecisti.
Denn da der Zweck die Mittel heiligt, so schwört er jeder Staatsgewalt
Den Eidschwur, der ihn mitbeteiligt, jedoch arglistig, unter Vorbehalt.—
So schrieb noch jüngst der Cosyist, der Pater Gourry ungefähr:
Jetzt freisch liegt, wo's hingehört, sein Schelmenbüchlein auf dem Mist.
Was aber wär' ein Mönchslop ohne Ränke, und ein Beschorner ohne
Disziplin?

Der Priester und Professor aus Tessin, Manera, hat soeben unbewegt
Den Zeugeneid in Zürich abgelegt: „Ich schwör' die Wahrheit, wie ich
sie mir denke.“



Frau Stadtrichter: „Ja so, ich es aie!“ —

Lieblicher Versöhnungsvorschlag für Zürich.

Neue Tonhalle auf den alten Platz.

Alte Tonhalle auf den neuen Platz.

A.: „Weißt du, wem jene Neugierigen glichen, welche in Mönchenstein mit erlogenem Einlaßkarten ihre Augen an den Todten weiden wollten?“

B.: „Nein, wem denn?“

A.: „Dem Burkhardt Mönch von Landskron, der unter den blutigen Eidgenossen höhnend ausrief: „Heut' baden wir in Rosen!“ —

B.: „Nur schade, daß nicht Jeder auch eine solche Rose zu riechen bekam.“ —

An Redaktor Fuhangel.

Wer 100,000 Mark Beſoldung hat, wie der in Bochum,
Greif' ihn bei Leib' nicht an, sonst kommst fünf Monate ins Lochum.
Und wenn er nebenbei mit falschen Stempeln arg gestohlen,
So wird man trotz Beweisen dich, mein Freund! nicht ihn verjöhnen.
Hast du Beweise in der Hand, daß er um große Summen
Den Staat betrogen, hilft dir nichts! — du mußt halt brummen! —
Greif' einen armen Teufel an, der eine Mark entwendet,
Dann heißt's: Fiat justitia! und dir wird Lob gehwendet.
Bist so vergeblich du, daß dir der wahre Spruch entgangen?
„Die Großen läßt man laufen, Kleine werden nur gehangen!“ —

Aur Bundesfeier

der stadtzürcherischen Schuljugend.

Morgens früh ist die Jugend zahlreich auf Peterhöfstatt versammelt, um das Heraushängen der Fahne auf dem Petershüorre abzuwarten.

Kinder (an den Thurm hinaufruend): „Hinked Sie au de Fahne uie! Die Fahne uie!“

Kluges Mädchen: „Rüesel ihr lieber, er soll au d'Sunn uschenke!“

* * * * *
Die Schulpflege hat beschlossen, daß die Jugend Nachmittags barfuß auf die Spielplätze austrete. Sie beabsichtigt dabei, eine Generalprobe mit dem Kneipp'schen Heilverfahren anzustellen.

Rednerin: „... Ja, es muß so weit kommen, daß wir Frauen wahlberechtigt sind — — —“

(Värmender Widerspruch.)

Ein Mann: „Haut ihr!“

Eine Frau: „Aber sei'n Sie doch nicht so grob!“

Mann: „Ja, das ist meine Frau, der gönn' ich es, ich hab' schon oft genug von ihr was abgekriegt.“

Schneider: „Aber, Herr Schulze, in drei Wochen muß ich Ihren Frack schon zum dritten Mal kleiner machen.“

Schulze: „Ja, wissen Sie, ich will ihn einem armen Jungen schenken, der in meinem Heimatort wohnt, und da bekam ich den Frack immer zurück, weil er zu groß war.“

(Erklärung. In der ersten Woche trug den Frack Herrn Schulze's ältester Sohn, der sich verheirathete, in der zweiten Woche der zweite Sohn, der das Examen machte; in der dritten Woche der dritte Sohn, der konfirmirt wurde.)

Aus der Kanaliersprache.

Zum eben eingetretenen Zeugen spricht

Der Ammann: „Heute hat das Dorgericht

Sich noch mit euerm Widerpart zu scheeren

Und muß vorerst „in Abtritt“ euch erklären, —“

Der Zeuge stupft und ruft im gleichen Schnapp:

„Herr Präsident, grad ebe chumm ich drab!“

„Die Unterbrechung gilt als Widerspruch

Und wird vor Amt bestraft als „Unterbruch“;“

„Halt!“ spricht der Bauer, „in die Urheilsprüche

Hinein gehören doch nicht Unterbrüche,

Brüchsalben macht der Alpenzeller-Kräusi,

Ich selbst bin ohne Unterbruch, — Excüsi!“

Auch eine Ausdrucksweise.

Ali: „Der Kreuzenberg weiß eigentlich nit, was für 'ne gute Frau er het, sonst gönn'ti er e au Deppis meh, als nu 's Werche und 's Bösha.“

Hans: „Ja, dem göh de erit d'Augen uf, wenn sie ie zuehuet.“